

als meteoritisch anzusehen, da er von allen bisher beschriebenen Meteoriten gänzlich in seiner Beschaffenheit abweicht, wenn auch unsere Studien über diesen Punct allerdings noch nicht geschlossen sind. Die Stückchen sind aber doch gar zu unbedeutend in Grösse, wo bei der geringen Ausdehnung der einzelnen Theile, welche Bruchstückweise eingeschlossen sind, noch eingehende Studien vorgenommen werden sollten. Der „Rinde“ genannte Theil, der aber nichts einer eigentlichen Schmelzrinde ähnliches zeigt, enthält Bruchstücke eines ganz charakteristischen strahligen Pyrolusits eingeschlossen. Der „Kern“ von schaumartiger Structur, doch aus feinsten krystallinischen Theilchen bestehend, ist leicht zwischen den Fingern zerreiblich. Ein etwas grösseres als das an mich gesandte Stück erhielt der Herr k. k. Internuntius. Die Hauptmasse, etwa 6 Zoll im Durchmesser, beabsichtigt Herr Dr. Metaxa nach Athen zu bringen.

Herr Hofrath W. Haidinger legt ferner eine Notiz von Herrn Professor A. Kengott vor, über ein von demselben in der Sammlung der Universität zu Zürich aufgefundenes Stück Meteoreisen. Dasselbe war von einem Zettel begleitet mit der Schrift: „Gediegenes Eisen, sehr rar, aus Steyermark. E. N. 1.“ Eine genaue Beschreibung ist gegeben, namentlich macht Kengott auf das gleichzeitige Vorkommen von zwei verschiedenen Silicaten, einem hellern und einem dunklern, aufmerksam, welche er mit Olivin einerseits und Augit oder Enstatit andererseits vergleicht. Das Eisen selbst war ebenfalls an Herrn Director Hörnes eingesandt worden. Es wurde nun entzwei geschnitten, wodurch die meteoritische Natur sehr schön zu Tage kam. Aber es zeigte das Meteoreisen eine so grosse Aehnlichkeit mit dem bereits in den Haupt-Meteoriten-Sammlungen aufbewahrten alten sächsischen Eisen von Steinbach zwischen Johannegeorgenstadt und Eibenstock gefunden, dass wohl kein Zweifel daran bleibt, dass es ebenfalls aus derselben Quelle stammt. Aus Steiermark ist bisher kein Meteoreisen beschrieben worden.

Herr Docent Dr. Wertheim hat Untersuchungen über den Bau des Haarbalges beim Menschen und beim Kaninchen angestellt, welche ergaben, dass derselbe nicht ein das Haar rings umfassender, blind endigender Sack, sondern ein kelchartig geformtes Gebilde ist, das von einem Stengel von ansehnlicher Länge getragen wird, so dass die Aehnlichkeit des Gebildes mit Kelch und Stengel einer Blüthe unabweisbar ist. Der Stengel